

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Surtzhardt.

No 117.

Erscheint jeden Wochentag Abends 1/6 Uhr für den anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pfg. zweimonatlich 1 M. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

51. Jahrgang.

Dienstag, den 24. Mai.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltzeile 13 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pfg.

1898.

Bekanntmachung.

Der Verband der Textilindustriellen in Chemnitz und die bayerische Handels- und Gewerbetammer beabsichtigen die Muster und Waaren, welche die — fr. St. auch mit Unterstützung der königlich sächsischen Staatsregierung ausgesandte — ostasiatische Expedition insbesondere in China und Japan gesammelt hat, in der Aula der technischen Staatslehranstalt zu Chemnitz vom 28. bis 31. Mai an 14 Tage lang auszustellen. Die Ausstellung wird an den Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet sein. Zutritt haben gegen eine zur Deckung der Kosten bestimmtes Eintrittsgeld von 1 Mark nur reichsdeutsche Interessenten, welche sich auf Erfordern auch als solche auszuweisen haben würden. Den Interessenten wird Solches hiermit zur Kenntnis gebracht.
Freiberg, den 21. Mai 1898. **Königliche Amtshauptmannschaft. Dr. Steinert.**

Wegeversperren.

Wegen Vornahme von Massenshüttung werden die nachgenannten öffentlichen Wege für den Fahrverkehr gesperrt:
1. der zwischen der oberen und unteren Wäsche in Zug befindliche Communicationsweg vom 25. Mai bis 10. Juni,
2. die Dorfstraße in Niederbobritzsch vom 31. Mai bis 11. Juni.
Der Fahrverkehr wird zu 1, auf die von der Kröner Fundgrube ab nach dem Stollenhausweg führenden Communicationsweg, zu 2, über Freiberg bez. Colmnitz verwiesen.
Zwischenhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Freiberg, am 23. Mai 1898. **Königliche Amtshauptmannschaft. Dr. Steinert.**

Bekanntmachung.

Ziehender-Untersuchung betreffend.
Die erste der nach Bekanntmachung vom 30. August 1886 angeordneten ärztlichen Hauptuntersuchungen der im Stadtbezirk befindlichen Ziehender findet in diesem Jahre **Freitag den 27. Mai Nachmittags 3 Uhr** im städtischen Kaufhause — Obermarkt 16 — erstes Obergeschos — statt.
Hierbei sind den mit der Untersuchung beauftragten Herrn Ärzten alle noch nicht schulpflichtigen Ziehender durch ihre Pflegemütter persönlich vorzustellen. Ausgenommen sind nur solche Ziehender, welche sich bei Großeltern, Stiefeltern, Geschwister, Onkel, Tanten oder Vormündern in Pflege befinden. Die Pflegemütter haben den Erlaubnißschein mitzubringen und auf Erfordern über Name, Geburtsort und Geburtsort des Kindes sowie Name, Stand und Aufenthaltsort seiner Eltern und seines Vormundes Auskunft zu geben.
Bei unentschuldigter Versäumung der Vorstellung haben die Pflegemütter Bestrafung oder Entziehung der Erlaubnis zum Halten von Ziehendern zu gewärtigen.
Freiberg, den 23. Mai 1898. **Der Stadtrath. Dr. Schroeder.**

Öffentliche Zustellung.

Die Ernestine Thida verehel. Lindner geb. Grube in Meerane ladet ihren Ehemann, den Tischler Karl Otto Lindner, vormalig in Freiberg, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort mit dem

Wahlversammlung in Freiberg.

in Vertretung des Herrn Dr. Dertel.

Im zweiten Theil seiner Ausführungen behandelte Herr Dr. Dertel wirtschaftliche Fragen. Er stehet auf dem Boden der Sammlung, die die verschiedenen Interessen einigen will unter der Flagge einer nationalen Wirtschaftspolitik, die allein die Kraft der Nation zu wahren und zu mehrern geeignet. Die wirtschaftliche Kraft der Nation ruhe in erster Linie auf dem deutschen Mittelstand, dem starken Horde des deutschen Volkstums. Vor Jahren noch sei diese Politik verschrien gewesen, heute werde sie von der Regierung selbst anerkannt. Mit dem Mittelstand stehe und falle die deutsche Existenz, fallen die deutschen Throne: Wenn das deutsche Volk je zerfallen sollte in eine Handvoll Millionäre und eine Masse Armer, dann würde auch für das Königthum kein Platz mehr sein, es würde zum Exekutor des Geldsacks oder zum Generalpächter des Böbels herabsinken. Zur nationalen Wirtschaftspolitik gehöre es, den heimischen Markt für die heimische Arbeit zu sichern. Was man im Lande haben kann, solle man auch aus dem Lande entnehmen; das sei nationale Pflicht! Ganz selbstverständlich sei es also, daß die Arbeit des deutschen Landmannes gegen die Konkurrenz des Auslandes zu sichern sei. Nicht auf das Gleich-billig komme es dabei allein an, sondern was im Lande in genügender Menge und Güte erzeugt wird, solle man nicht aus dem Auslande holen. Der heimische Markt und die Steigerung heimischer Kaufkraft sei weit wichtiger als die Ausfuhr. Er sei gewillt, die Forderungen der Industrie, soweit sie mit den wirtschaftlichen Forderungen der Gesamtheit zu vereinbaren, bei den künftigen Handelsverträgen nach Möglichkeit zu vertreten und gern bereit, nach dieser Richtung hin von den Industriellen Anregungen entgegenzunehmen. Persönlich sei er der Meinung, daß Meistbegünstigungsverträge das Beste wären. Nun herrsche aber in der Industrie zum Theil die Meinung, daß langfristige Tarifverträge für sie am vorteilhaftesten seien. Auch für diese würde er zu haben sein, vorausgesetzt, daß für die Landwirtschaft die Zölle entweder nicht oder nur auf kurze Fristen gebunden würden; denn mit langen Fristen könne die Landwirtschaft nicht rechnen. Für diesen seinen Standpunkt könne er keinen besseren Zeugen anführen, als den nationalliberalen Führer von Bennigsen. Er wiederhole, daß er gern bereit sei, die Wünsche der Industrie auf sich wirken zu lassen.

Von besonderer Wichtigkeit seien auch die Interessen des Kleingewerbes und des Handwerks, die beide schwer mit dem Schwindel zu kämpfen haben. Die schlimmsten Formen habe heutzutage der Schwindel angenommen: Zweispännig fahre er hinaus aufs Land, am 3. Weihnachtstagsfeierabend vertausche er das

Plakat vom Weihnachtsausverkauf mit dem Konsumausverkauf und die Pleitepreise er als die erste Stufe zum Millionär. Das Geseh vom unlauteren Wettbewerb genüge nicht, um ihn zu fassen, denn Schwindel sei, wie Luther gesagt, wie ein eingesehener Ferkelschwanz. Man werde das Geseh revidiren müssen, das ein Messer ohne Heft und Klinge, damit in Zukunft jede Art des Schwindels gefaßt werden könne. Das Handwerk leide ferner unter dem Wettbewerb des Hausirhandels. Wenn Einer mit selbstgefertigten Waaren, da wo Bedürfnis ist, hausiren geht, so halte er das für keine Gefahr, aber wozu die Hausirer in Dörfern umherlaufen, wo Laden an Laden, sehe er nicht ein. Der Hausirhandel solle also von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden. In gleicher Weise kämpfe der Kleinhandel gegen die Konsumvereine, die Großwaarenhäuser und die Beamtenvereinigungen. Die Konsumvereine seien zum Theil zu einem politischen Machtmittel geworden und haben hier und da eine unheimliche Ausdehnung genommen. Das Kapital hat sich ihrer bemächtigt, um den Kleinhandel bei Seite zu schieben. Daneben loden die modernen Paläste aus Glas und Eisen, wie sie heute die Großwaarenhäuser erbauen. Es könne mit diesen nicht so weiter gehen, denn sie stellten die brutale Gewalt des zusammengestoßenen Kapitals dar. Hier müsse fest zugegriffen werden und der Staat müsse ansteigende Umsatzsteuern anlegen, um die Inhaber zu zwingen, ihren Betrieb nicht noch weiter auszudehnen. Nicht minder bedenklich seien die großen Vereinigungen: der Offiziersverein, das Waarenhaus für deutsche Beamte. Sie seien noch mehr zu verurtheilen als die Großbazare. Die Beamten möchten es doch als ihre Pflicht erachten, die berechtigten Forderungen des Mittelstandes auch auf diesem Gebiete sich angelegen sein zu lassen. Unterstützt werde das Handwerk in seinem Kampfe durch Zweierlei: Die Innung sei zu kräftigen und zu fördern, daß es jedem außerhalb Stehenden als eine Nothwendigkeit erscheinen müsse, in dieselbe einzutreten; er werde ferner für den Befähigungsnachweis eintreten. Auch müsse der Meistername wieder zu Ehren kommen: Wer nichts gelernt, solle auch Niemanden lehren! Im Weiteren äußerte sich der Redner sarkastisch über den Zug in der sozialen Gesehgebung, die Dinge vom grünen Tisch aus zu beurtheilen, cf. Wädereiverordnung!

Auch bezüglich der Landwirtschaft seien es nur Forderungen der ausgleichenden Gerechtigkeit, die er aufrecht erhalte. Es sei ein Unfug, zu behaupten, daß die Landwirtschaft übermäßige Preise fordere. Die erzielten Preise müßten wenigstens die Kosten der Produktion decken und einen mäßigen Gewinn geben, und so wolle die Landwirtschaft lediglich den Getreidepreis auf mittlerer Höhe halten, die die Arbeiter vor Zheuerungs- und die Landwirthe vor Schmutzpreisen schütz. Wären das vielleicht gesunde Verhältnisse, wenn in Amerika bei der Weizenschwänze die Weizenpreise binnen 48 Stunden um 50 Mark

Anträge auf Scheidung der Ehe vom Bande, anderweit zur mündlichen Verhandlung des Rechts freits vor die 2te Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Freiberg auf den 13. Juli 1898, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Ladung bekannt gemacht. Freiberg, den 12. Mai 1898. **Der Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts. Hammer, Sekretär.**
E. 75/96 Nr. 19.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben des Bergbauers Friedrich August Flemming in Oberlangenu soll das zu seinem Nachlasse gehörige, auf Folium 25 des Grund- und Hypothekenbuchs für Oberlangenu eingetragene Hausgrundstück, Brandcataster-Nr. 26, nebst Garten **Dienstag, den 7. Juni 1898, Nachmittags 3 Uhr,** an der Amtsstelle hier öffentlich meistbietend versteigert werden.
Es umfaßt die Parzellen Nr. 258a und 258b des Flurbuchs für Oberlangenu, ist — ha 3,50a — — Alter 19 OR groß und mit 38,86 Steuereinheiten belegt. Seine Brandblase beträgt 2630 M. Ortsgerichtlich ist es auf 2850 M. geschätzt worden.
Die Versteigerungsbedingungen sind aus den an der hiesigen Gerichtsstelle und in den Gasthöfen zu Langenu ausliegenden Anschlägen ersichtlich.
Brand, den 11. Mai 1898. **Das königliche Amtsgericht. Siebdrat.**
Zu I F 3/98 Nr. 5.

Sonderzüge Leipzig—Hamburg.

Zum Anschluß an die Sonderzüge der königlichen Preussischen Staatsbahnen, welche am 23. Mai (Pfinstsonnabend), 2. Juli, 16. Juli und 13. August dieses Jahres 11.40 Vorm. von Leipzig (Magdeburger Bhf.) nach Hamburg, Kiel u. s. w. abgelassen werden, kommen auf den Stationen Chemnitz, Grimnitz, Döbeln Bhf., Dresden-N. Hauptbhf., Dresden-Wettinerstraße, Dresden-Neust. Leipziger Bhf., Freiberg, Glauchau, Greiz, Meerane, Meißen, Plauen i. B. oberer Bhf., Reichenbach i. B. ob. Bhf., Riesa, Werbau und Zwickau Bhf. **Anschlußkräftefahrkarten nach Leipzig** mit Guthaben zur Ausgabe.
Näheres ist bei genannten Bahnhöfen zu erfahren, welche auch Uebersichten über die obengedachten Sonderzüge ausgeben.
Dresden, am 18. Mai 1898. **Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen. Hoffmann.**

Bekanntmachung für Freibergsdorf.

Die diesjährigen öffentlichen, kostenfreien Impfungen im hiesigen Orte sollen am 1., 8. und 15. Juni d. J. jedesmal von Nachmittags 2 Uhr an im Saale des Gasthofes „Stadt Wien“ hier stattfinden.
Eltern und Erzieher, welche ihre Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung entziehen, werden nach § 14 Abs. 2 des Gesezes bestraft.
Freibergsdorf, am 23. Mai 1898. **Der Gemeindevorstand. C. Hofmann.**

gestiegen und gefallen sind? Bei uns seien die Preise nicht so rapid gestiegen, da wir den Terminhandel verboten haben, wenn er auch sein unfauberes Spiel im Stillen noch weiter treibt. Wenn die Getreidezölle aufgehoben würden, würden auch die Preise sinken, so sagten die Gegner der Schutzzölle: In Frankreich aber, wo man die Zölle suspendirte, sei der Getreidepreis nur gestiegen, die Schwänze noch gesteigert worden! Es sei also unbedingt notwendig, diesem frivolen Brothändler ein Ende zu machen und die Brothverföschung des deutschen Volkes von fremdem Einfluß zu befreien. Denselben Gedanken finde man heute in offiziellen Blättern; auch in Rußland und England werde er ermoogen. Wir könnten es, wenn wir wollen: Deutschland kann seinen Brothbedarf decken, denn wir haben Zeiten gehabt, wo die Produktion der Konsumtion gleich kam, während wir trotzdem fremdes Getreide einfuhrten und unseres in die Viehställe gaben! Auch betreffs der Viehzucht vertritt die deutsche Landwirtschaft nur eine Forderung der Gerechtigkeit: Sie wolle ihr Vieh gegen ausländische Seuchen so geschützt wissen, wie das Ausland sich selbst schütze. Sei das Begehrligkeit? In der Margarinefrage wolle er nur, daß Mittel und Wege gefunden würden, damit Jeder, der der Margarine den Vorzug gebe, auch gewiß sei, solche unverfälscht zu erhalten, und Jeder, der sich mit der altmodischen Kuhbutter begnügen wolle, diese unverfälscht bekomme. Dieser Zweck könne nur erreicht werden durch eine bestimmte Färbung, oder ein bestimmtes Färbemittel. Dann sei auch die Trennung der Verkaufsräume überflüssig.

Zum Schluß kam der Redner noch auf seine Stellung zu der sittlich-religiösen und sozialen Frage zu sprechen. Er würde nicht nur dahin zu wirken suchen, daß das Land politisch und wirtschaftlich gekräftigt, sondern auch dahin, daß das Volk sittlich und religiös wieder aufgebaut werde. Er wisse kein anderes Heilmittel für das Volk, als sittliche Erneuerung und keine andere Quelle der Erneuerung als das lebendige Christenthum, das allein die soziale Frage zur friedlichen Lösung zu führen im Stande sei. Nur das lebendige Christenthum bewirke, daß man im Arbeiter nicht ein lebloses Rad sieht, sondern den gleich berufenen Bruder und daß man in dem Arbeitgeber nicht den Ausbeuter, sondern den an diesen Platz Berufenen sieht. Ja, unsere Arbeiter haben ein Recht auf unseren Schutz und unsere Liebe! Gut ab vor der ehrliehen Arbeit! Wir müssen festhalten an dem sozialen Vermächtniß des ersten Kaisers und die soziale Reform weiter ausbauen. (Namentlich sei dafür zu sorgen, daß der Arbeiter schneller und besser in den Renten-genuß komme, und daß der noch nie und da anhaftende bureaukratische Jopp in Wegfall komme.) Mit der Gesehgebung allein werden wir diese Aufgabe nicht lösen, wenn wir nicht durchdrungen sind von dem Licht des lebendigen Christenthums. Wai aber über die Herrschenden, die das Christenthum für die Massen